

# Trommel und Fanfare

Nr. 18 / Scheidung 1935

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Bildrufer Tageblatt“

## Die sächsische SA-Marschstafel erlebt Nürnberg.

Die ersten Tage im Zeltlager Fürth und Langwasser.

Nachdem sich alle Kameraden nach Beendigung des Marsches in ihren Zelten häuslich eingerichtet hatten, versammelten sich die Marscheinheiten des Adolf-Hitler-Marsches geschlossen im weiten Biered um einen mächtigen Holzstöß auf dem Lagerplatz der SA, den Humblerplatz in Fürth. Die 24 Gulaschkanonen hatten längst das Abendbrot beschafft. Unter Trommelwirbel wurde das Feuer entzündet. Dann sprach der Leiter des Adolf-Hitler-Marsches, Oberbannführer Zell, zu den Marschteilnehmern. Er erinnerte daran, daß die Leistung, welche von den Teilnehmern in wochenlangem Marsch vollbracht worden ist, nur aus dem Leistungs- und Bekenntniswillen der nationalsozialistischen Jugend heraus durchgeführt werden konnte.

Der wochenlange Marsch hatte viel Gelegenheit geboten, Sprechhöre und Lieder zu erlernen, so konnte an diesem ersten gemeinsamen Kameradschaftsabend am Lagerfeuer jede Marscheinheit in Wort und Lied zur Ausgestaltung beitragen. Die sächsischen Marschteilnehmer, die, wie Oberbannführer Zell ausgeführt hatte, sich in freiwilligen Umwegen ganz besonders „schwarze“ Gebiete für ihren Durchmarsch ausgesucht hatten, brachten eine der größten Lorischen Folgen, mit denen sie schon überall unterwegs den Beifall und die Anerkennung der Volksgenossen gefunden hatten.

Nun ergriff der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbach, das Wort und begründete die Marschteilnehmer am Ziel. Es war, so führte er aus, ein Marsch der Leistung und der Disziplin. In dieser Form der Leistung und der Disziplin seien die Marschteilnehmer Vertreter der gesamten deutschen Jugend. SA und NS des Lagers beschlossen die Feierstunde mit dem Zapfenstreich. Für den nächsten Tag war eine Besichtigung durch den Reichsjugendführer angelehnt. Alle Marscheinheiten standen reinlich ausgerichtet, als er die Weibungen der Marscheinheitsführer empfing und dann mit einer großen Zahl geladener Gäste aus Partei und Staat die Fronten unter den Klängen eines Präzidentenmarsches abschritt.

Kurze Zeit wehte auch der sächsische Gebietsführer Wilhelm Fusch unter den Kameraden der Marscheinheit 16. Bald wurden die Zelte abgedröckelt und alles für den Abmarsch ins

Innere der Stadt gerüstet. Nach einem Vorbeimarsch am Reichsjugendführer ging der Marsch rasch zum SA-Zeltlager Langwasser.

50000 Hitlerjugenden waren hier in einer großen Gemeinschaft zusammengelagert. Auf den ersten Blick machte die unübersehbare Zeltdstadt einen geradezu überwältigenden Eindruck auf die Jungen. Weitbin war das Gelände von Zelthügeln abgeperrt. Riesige Zelte für 200 Mann standen im Vordergrund. Dahinter weithin ein Zwölferzylinder neben dem anderen. Allein für die sächsischen Teilnehmer am Reichsparteitag steden über 200 Zelte zur Verfügung. Eigenes Postamt, Lautsprecher, elektrisches Licht, Wasserleitung — an alles ist gedacht. Jedes Gebiet hat einen eigenen umfriedeten Lagerplatz erhalten, dessen Eingang kunstvoll aus Baumstämmen gezimmert ist. Durch Lautsprecher werden die Reden vom Parteitag übertragen. Auch der Wettergott freut sich über das bewegte Treiben, so daß der ganze Lagerbetrieb überstrahlt wird von einem tiefblauen Himmel.

Weitbin leuchten die endlos langen Reihen weißer Zelte. Jede der 25 Marscheinheiten führt im Bereich ihrer Zelte ein Eigenleben; und doch ist es nicht nur der Kommandoturm, von dem aus die Lagerleitung durch Lautsprecher das ganze komplizierte Schwerkraft des Lagers leitet und überwacht, ist es auch nicht nur für die silberne Plakette mit dem Führerprofil und der Aufschrift „Adolf-Hitler-Marsch der SA zum Reichsparteitag 1935“, die alle Marschteilnehmer zu einer kameradschaftlichen Einheit verbindet. Viele Einheit wird bewirkt, von der Gemeinsamkeit des Erlebens, der Marschleistung und des Lagerlebens. Alle Widerstände und Schwierigkeiten treten im Grunde allen Marschteilnehmern aus dem Felde gemeinsam entgegen. All das zusammen bewirkt einen Eindruck von schicksalhaft-gemeinschaftsbildender Kraft. Lange Stunden fanden wir auf der Straße mit Tausenden von anderen Volksgenossen, um den Führer zu erwarten. Viele bekannte Männer der Bewegung konnten wir grüßen. Feil-Rufe künden die Ankunft des Führers an. Jeder kann beschwören, daß ihn der Führer angeschaut hat. Das war der reichste Lohn für die Leistung des Marsches. Am Abend lassen die Lautsprecher Musik über das ganze Lager ertönen. Die Jungen aber hören es kaum, sie gedenken stumm ihres Führers.

Auch die Beschaffung der Quartiere auf den einzelnen Stationen des Marsches, Unterhandlungen mit Bürgermeister, Ortsgruppenleitern und den örtlichen SA-Führern waren Aufgaben des Verpflegswarts. Wenn der Marscheinheitsführer auch gelegentlich beim Thema „Anständigkeit“ mit den Köpfen heulte, so waren die „Wölfe“ übrigens noch immer fast geworden und das Schimpfen auf den „bestgebathen Mann“ der Einheit, den „Miesmacher im Gesicht“, wie er bei der Einheit hier eb seiner strengen asletischen Miene heißt, ist mehr Tradition als ernst gemeint. Die Hauptaufgabe des Kameraden vom Küchenzettel pp. war: knifrig zu sein. Zu unser aller Veruhigung und Eiderheit mußte er ja alles selbst mitessen. Stets bräute ob seinem Haupt der Jörn der hungrigen „Volksgenossen“. Wähtlich ein schweres Amt — das des Verpflegswarts.

## Hitlerjugend-Schulung durch den Rundfunk.

Die Schulung der Hitlerjugend hat den Zweck, die Jugend, der zum großen Teil das Erlebnis der Kampftzeit fehlt, ja, für die heute schon die Zeit der deutschen Schmach „Geschichte“ zu werden beginnt, auszurichten im Geist des Führers und der nationalsozialistischen Idee.

Das Erlebnis der Kampftzeit formte ganz zwangsläufig den Menschen, den der Führer braucht. All die fundamentalen Grundsätze unserer Weltanschauung: Treue, Hingabe, Opferbereitschaft und Kameradschaft prägen den politischen Soldaten der NSDAP. in unerbittlicher Härte und Strenge.

Heute ist das anders, heute muß der Kämpfer der Idee geformt werden durch planmäßige Schulungsarbeit, die am stärksten sein muß in den Jahren, in denen der Mensch zum politischen Denken erwacht, in denen er aufnahmebereit ist für innere Werte. Weiterhin muß diese Arbeit im ganzen Reich einheitlich durchgeführt werden, um das kommende Deutschland zu jenem starken Volk zu machen, der auch allen geistigen Angriffen jederzeit und unbedingt standhält.

Zu dieser einheitlichen Ausrichtung ist ganz besonders der Rundfunk geeignet und er ist der Hitlerjugend für die Schulungsarbeit in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt worden. Jeden Mittwoch in der „Stunde der jungen Nation“ wird in leichtfahlicher, dem jugendlichen Empfinden angepaßter Form nationalsozialistisches Gedankengut vorgebracht. Wer diese Sendungen regelmäßig hört, wird anerkennen müssen, daß diese Schulung so wertvoll ist, daß auch der erwachsene Volksgenosse sehr viel Freude daran hat und daraus lernen kann.

Es wird vielfach die Ansicht vertreten, daß Schulung durch den Rundfunk besonders bei der Jugend verfehlt sei, weil der persönliche Einfluß dadurch ausgeschaltet würde und unsere Idee von Mann zu Mann und vom Führer zur Gefolgschaft getragen werden müsse.

Mit dem gleichen Recht könnte man auch Buch und Zeitung für die Schulung ablehnen. Genau so, wie jeder Kämpfer

Buch und Zeitung zur Schulung benötigt, indem er vorliest und dann erläutert und ergänzt, genau so soll es auch mit der Rundfunksendung sein, sie soll nicht den Heimabend ersetzen, sondern den Kern des Heim- und Schulungsabends darstellen, um den herum der Einheitsführer den Abend weitergestaltet.

Zu diesem Zweck gibt die Reichsjugendführung Heimabendmappen heraus, die der „Stunde der jungen Nation“ angepaßt sind und dem Führer Material in die Hände geben.

Wenn man dann bedenkt, daß auf diese Weise — überall natürlich der Landschaft und dem Geist der jeweiligen Einheit angepaßt — am gleichen Abend das gleiche Heergut geboten wird, dann wird einem die starke, gemeinschaftsbildende Kraft dieser Rundfunksendung klar.

Leider ist es aber immer noch so, daß viele Einheiten keine Gelegenheit haben, diese Sendungen zu hören, weil es ihnen an Rundfunkgeräten, ja sogar an Heimen fehlt. Deshalb ergeht an alle Volksgenossen, denen die Jugend, und damit das kommende Deutschland am Herzen liegt, die dringende Bitte, durch Unterstützung der Rundfunkgerätebeschaffungsaktion zur Beschaffung von Rundfunkgeräten beizutragen.

## Nationalpolitische Lehrgänge in Jugendherbergen.

In kurzer Zeit wird der nationalpolitische Lehrgang ein Begriff geworden sein, der aus der Erziehung des jungen deutschen Menschen nicht mehr fortzudenken ist, denn hier wird unsere Schuljugend durch gemeinsame Arbeit und gemeinsames Erleben auf den Weg erwiesen, der zur tatsächlichen Verwirklichung der Volksgemeinschaft führt.

Über die Art solcher Lehrgänge sprechen die Richtlinien des Reichserziehungsministeriums:

Die heutige Jugend, die vor allem dazu berufen ist, einft das deutsche Volk zum natürlichen Leben in der deutschen Heimat zurückzuführen, muß das Leben unseres Volkes dort bewußt aufnehmen, wo es sich am wenigsten von der Natur entfernt hat: Auf dem Lande. Hier muß sie unter Opfern und innerer Anstrengung lernen, sich in eine neue Arbeits- und Lebensgemeinschaft von Jugendgenossen einzufügen, mit denen sie nicht schon durch die Alltagsgewohnheit der Schule verbunden ist. Diese Gemeinschaft muß vor allem über die Klaffe hinwegschreiten, die seit Jahrhunderten das deutsche Volk zerreißt und die von fanatischen Gegnern des völkischen Gedankens heute bewußt oder unbewußt vermehrt und erweitert werden.

Der Klassenverband und sein Klassenlehrer haben daher keinen Raum in solchen Lehrgängen. Auch die einzelne Schule die ja doch nur aus ständig wechselnden Arbeitsgruppen besteht, verliert da ihr Eigenrecht. Erzieher und Jugendliche, die bei Beginn eines jeden Lehrganges einander mehr oder weniger fremd sind, sollen durch Arbeit und Erleben zu nationalsozialistischer Gemeinschaft in der betreffenden Landschaft und unter ihren Volksgenossen dort zusammenwachsen, unbeschwert durch Rücksichten auf Schulabhängigkeit von ihren Lehrern. Nur so ist eine echte Gemeinschaftsbildung und eine klare, auf Wert und Leistung gegründete Auslese unter den Jugendlichen und auch den Erziehern möglich. Wer hier, wo ihm keine äußere Autorität und kein Ererbterum hilft, versagt, erweist sich sehr schnell als unwert. Aus dem Wesen dieser nationalpolitischen Lehrgänge folgt auch, daß sie niemals eine nur wenig abgewandelte Fortsetzung des Unterrichtes sein können. Was in der Schule getrieben wird, gehört nicht in diese Lehrgänge, die ihr Eigenes haben und deren Arbeit sich nicht ohne weiteres auf die Schule übertragen läßt. Wohl aber sollen und werden sie unter den Teilnehmern werten und auslesen und ihnen den Blick weiten, so daß diese auch das, was an den städtischen Schulformen eng und verbogen ist, empfinden und danach streben, es zu ändern.

## „Unser Küchenbulle“

Der Verpflegswart der Nürnberg-Marschstafel der sächsischen Hitler-Jugend.

Sein Amt war besonders schwer, denn er konnte es nicht allen zugleich recht machen. Mancher der Kameraden verlor dabei den Maßstab und bemängelte unbegründet eine Kost, die er so reichhaltig und gut zu Hause kaum zu sehen bekommt.

Als unser Marsch am 19. August begann, war die Aufgabe des Verpflegswarts auf dem Papier bereits gelöst. Es galt, die Verpflegung von 90 Mann für 23 Marschtage zu beschaffen. Unverderbliche Kolonialwaren nahm die Marscheinheit selbst mit, während Brot, Fleisch und Kartoffeln unterwegs beschafft wurden. Insgesamt verzehrten die Jungen u. a. täglich 30 Brote und 11 Kilogramm Fleisch. An Kartoffeln brauchte der Koch pro Maßzeit 1 Zentner.

Das Essen selbst bestand in Eintopferichten aus der Gulaschkanne. Die einzige Ausnahme von dieser Regel bildete der Wiegebraten, der fertig vom Fleischer bezogen wurde. Das Mittagessen lag zwischen 12 und 13 Uhr in einer mehrstündigen Marschpause an einem geeigneten Lagerplatz. Gegen 16 Uhr warteten bereits wieder Kaffee und Marmeladestullen, während gegen 19,30 Uhr das Abendessen — meist Brote mit Belag und Tee — die Reihe der Mahlzeiten beschloß.



Der Führer bei der Hitler-Jugend. (Schul-Bilderdienst — M.)



Hitler-Jugend sieht die Welt.

Ein nicht alltägliches Bild aus den Straßen Londons: Mit gepackten Tornistern marschieren drei Hitlerjugenden, die ihren englischen Kameraden in einem Bus-Countdown einen Besuch abgestattet hatten, durch die englische Hauptstadt.

(Schul-Bilderdienst — M.)